

Die szenische Aufführung der *Damnation* erweist sich in Paris als ein Kompromiß zwischen Gunsbourg, der Kritik, die seine Konzeption gefunden hat, und der Theaterpraxis. Auch 1910 lehnt die Musikkritik die Opernfassung einhellig ab.

Gunsbourgs Bearbeitung hat lange und erfolgreich nachgewirkt und schließlich sogar ihren Schöpfer überlebt (Gunsbourg stirbt 1955 in hohem Alter). 1935, 1937 und 1957 wird *La Damnation de Faust* bei den Festspielen in Orange szenisch aufgeführt. In allen drei Fällen liegt Gunsbourgs Bearbeitung zugrunde. An der Opéra Paris steht sie zumindest bis 1937 auf dem Spielplan<sup>14</sup>. Jean Chantavoine nimmt 1948 *La Damnation de Faust* in seine „*Cent Opéras Célèbres*“ auf und rechtfertigt seine Entscheidung ausdrücklich mit der Rezeptionsgeschichte<sup>15</sup>.

Gounods *Faust*, der übermächtige Gegner im 19. Jahrhundert, ist später eher Wegbereiter für Berlioz. *Faust* hat das französische Opernpublikum mit dem Stoff vertraut gemacht, und schon Raoul Gunsbourg kann davon profitieren. *La Damnation de Faust* erweist sich dann als die gerade in ihrer dramaturgischen Unvollkommenheit adäquatere (und Goethe so nicht nur zeitlich näher stehende) Faust-Alternative.

Gounods *Faust* hilft auch in der praktischen Theaterarbeit. Gunsbourg schreibt: „*A Bruxelles, le décor de cet acte (le 4<sup>e</sup>) se trouvait aussi modifié. On se servait d'une partie du décor de Faust*“<sup>16</sup>.

So wurde Berlioz ein erfolgreicher Opernkomponist.

## Sechs unbekannte Briefe von Max Reger an den Dirigenten Karl Panzner. Zur Widmung des Regerschen op. 86 von Günther Weiß, München

Die staunenswerte Vielfalt der Freundschaften und Bekanntschaften Max Regers mit Künstlern und Wissenschaftlern seiner Zeit ist von der Regerforschung weithin ausgeleuchtet worden. Entscheidend hat die Veröffentlichung seiner Briefe dazu beigetragen, die Verflechtung des Komponisten mit dem musikalischen Tagesbetrieb seiner Zeit zu erhellen<sup>1</sup>. Um so mehr muß es überraschen, daß die über ein Jahrzehnt währenden freundschaftlichen Beziehungen Regers zu einem der bekanntesten deutschen Dirigenten des ersten Viertels unseres Jahrhunderts, zu Karl Panzner, bisher keine Beachtung gefunden haben.

Aus sechs bisher unbekanntenen Briefen Max Regers an Karl Panzner, die kürzlich aus Privatbesitz bekannt geworden sind, geht hervor, daß der Komponist sein Opus 86, „*die Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven für Orchester*“, Herrn Prof. K. Panzner

<sup>14</sup> Vgl. die Programme in: FPo Festspiele Orange sowie das Programmheft vom 6. Juli 1937 der Pariser Opéra in: FPo Dossier d'œuvre. Am 29. November 1950 inszeniert Georges Hirsch das Werk als „*légende dramatique en deux parties*“ und bringt dabei auch einen Erzähler auf die Bühne. Vgl. das Programmheft in: FPo Carton 2238.

<sup>15</sup> Jean Chantavoine, *Cent Opéras Célèbres*, Paris 1948, S. 228–232.

<sup>16</sup> Im Regiebuch von 1906, S. 47

<sup>1</sup> Vgl. die umfassende Literaturliste bei Fr. Stein, *Thematisches Verzeichnis der im Druck erschienenen Werke von Max Reger*, Leipzig 1953, S. 567 ff., sowie die *Veröffentlichungen des Max-Reger-Institutes, Elsa-Reger-Stiftung, Bonn: Max Reger, Briefe zwischen der Arbeit*, Bonn 1956; *Neue Folge*, Bonn 1973.

zugeeignet“<sup>2</sup> hat, um seinen Dank gegenüber einem wesentlichen Förderer seines Werkes und seine Wertschätzung gegenüber einem langjährigen Freund auszudrücken<sup>3</sup>. Vielleicht wäre es ein lohnendes Unternehmen, künftig auch einmal anderen Dedikationen Regers nachzugehen.

Zur Person Karl Panzners<sup>4</sup>: Er wurde am 2. März 1866 in Teplitz (Böhmen) geboren und erhielt in Dresden eine vorzügliche musikalische Ausbildung bei Franz Wüllner, Felix Draeseke und Leon Nicode. Seine Erfolge bei einem Pianistenwettbewerb führten ihn in den Schülerkreis von Anton Rubinstein, der Panzner zum Beruf des Pianisten riet. Der Vorsatz des jungen Künstlers, Dirigent zu werden, war jedoch stärker. Nach Engagements an den Theatern in Cottbus, Sondershausen und Elberfeld erreichte ihn ein Ruf nach Leipzig, wo er die Nachfolge von Arthur Nikisch antrat. Im Jahre 1899 schließlich wurde er Musikdirektor und Leiter der Philharmonischen Konzerte in Bremen. 1909 übernahm er die Leitung des traditionsreichen Düsseldorfer Musikvereins, dem er bis zu seinem Tod 1923 vorstand. Als besondere Leistungen Panzners verdienen hervorgehoben zu werden: erstmalige Aufführungen von Opern Richard Wagners ohne Striche in Leipzig; die erstmalige vollständige<sup>5</sup> Aufführung der *9. Sinfonie* von Ludwig van Beethoven mit einem deutschen Ensemble im Jahre 1907 in Italien (Rom) sowie zahlreiche Ur- und Erstaufführungen zeitgenössischer Werke, darunter der 1908 komponierten *Passacaglia für Orchester op. 1* von Anton von Webern beim Deutschen Tonkünstlerfest in Düsseldorf am 5. Juni 1922<sup>6</sup>.

Was die Verbindung Panzners mit Reger betrifft, so gibt Reger selbst den ersten Hinweis in einem Brief vom 10. September 1906<sup>7</sup>: „... *An Nikisch, Panzner, Fiedler etc. etc. werde ich heute und morgen selbst schreiben; es werden also überall meine Briefe zu rechten Zeit einlaufen.*“<sup>8</sup>, und sechs Tage später heißt es: „... *Ich muß dieses Jahr noch einen Regerabend (außer op. 95) in Bremen haben (Panzner hilft mir dazu gehörig) damit ich der Schillingsbande [scil. die Anhänger des Komponisten Max Schillings, Anm. d. Verf.] in Bremen mal einen zarten ‚Rippenstoß mit dem grifffesten Messer‘ versetzen kann!*...“

Die erste Aufführung eines Regerschen Werkes in Bremen scheint im zweiten Philharmonischen Konzert am 7. November 1905 stattgefunden zu haben<sup>9</sup>: Neben Werken von Mozart, Saint-Saëns und Tschaiowsky erklang „*Zum ersten male*“ die *Sinfonietta op. 90* unter der Leitung von Panzner. Daß dies bereits vier Wochen nach der Essener Uraufführung, die am 8. Oktober 1905 unter Felix Mottl stattgefunden hatte, geschah, erscheint bemerkenswert. Einen ausschließlich Regerschen Werken gewidmeten Abend („*Extra-Kammernmusik-Abend*“)

<sup>2</sup> Fr. Stein, *Thematisches Verzeichnis* . . ., a. a. O., S. 208.

<sup>3</sup> Für alle Auskünfte und Hilfen sage ich Frau Carla Veerhoff, der Tochter von Karl Panzner, herzlichen Dank. Ebenso gilt mein Dank Herrn Carlos Veerhoff, dem Enkel Karl Panzners, der die Briefe 1, 3 und 5 bereitwillig für eine Veröffentlichung zur Verfügung stellte.

<sup>4</sup> Ausführliche biographische Darstellungen sowie Würdigungen seiner vielfältigen Tätigkeiten finden sich u. a. bei Kl. Blum, *Musikfreunde und Musici. Musikleben in Bremen seit der Aufklärung*, Tutzing 1975, S. 400 ff. und passim, sowie in der *Festschrift zur Hundertjährigen Jubelfeier des Städtischen Musikvereins Düsseldorf und zum Hundertjährigen Bestehen der Niederrheinischen Musikfeste*, Düsseldorf 1918, S. 60 ff.

<sup>5</sup> Bis dahin war es in Italien üblich gewesen, Beethovens *9. Sinfonie* ohne den vierten Satz aufzuführen.

<sup>6</sup> Die Angabe in *MGG XIV*, Sp. 340, daß Anton von Weberns *op. 1* im Jahre 1921 uraufgeführt worden sei, muß korrigiert werden. Panzner hatte Anton von Webern eingeladen, sein Werk selbst am 5. Juni 1922 zu dirigieren.

<sup>7</sup> Max Reger, *Briefe zwischen der Arbeit, Neue Folge*, a. a. O., S. 74.

<sup>8</sup> Ebda., S. 77.

<sup>9</sup> Ein Programmzettel des Konzerts befindet sich im Besitz der Familie Veerhoff. Vgl. auch Kl. Blum, *Musikfreunde und Musici* . . ., a. a. O., S. 412.

gab es am 7. März 1908 im Kaisersaal des Künstlervereins zu Bremen unter Mitwirkung des Komponisten<sup>10</sup>. Frau Carla Veerhoff, die heute in München lebende Tochter Karl Panzners, erinnert sich lebhaft an die „*vielen Besuche Regers*“ in ihrem Elternhaus in Bremen. Auch nach Panzners Wechsel nach Düsseldorf war Reger nach dem Zeugnis von Carla Veerhoff ein „*gerne und oft gesehener Gast*“ im Hause des Dirigenten.

Vom Briefwechsel zwischen den Künstlern, der, wie oben beschrieben, nach Regers eigenem Zeugnis seit dem Jahre 1906 bestand, sind – soweit man sehen kann – heute leider nur noch sechs Briefe nachweisbar. Beim Tod des erst 57jährigen Karl Panzner im Jahre 1923 wurde der Haushalt in Düsseldorf aufgelöst, und viele Dokumente eines reichen Künstlerlebens, darunter „*bestimmt auch Briefe von Max Reger*“, gingen „*in mangelnder Einschätzung ihrer Bedeutung*“ (Carla Veerhoff) verloren.

Die sechs erhaltenen Briefe befanden sich zunächst zu gleichen Teilen im Besitz von Carla Veerhoff und ihres Bruders Karl Panzner jr. Die Originale der Briefe 1, 3 und 5 gingen inzwischen in den Besitz des Panzner-Enkels, des Komponisten Carlos Veerhoff über, die Briefe 2, 4 und 6 wurden laut freundlicher Auskunft des Auktionshauses Stargardt, Marburg, in den 60er Jahren versteigert. Der damalige Erwerber ist nicht mehr feststellbar. Aus heute nicht mehr ersichtlichen Gründen wurden Brief 2 vollständig, die Briefe 4 und 6 in Auszügen in einem Feuilletonbeitrag des *Düsseldorfer Tagblatts*, Jahrgang 1934, unter dem Titel *Neue Düsseldorfer Erinnerungen von Max Reger* von Karl Panzner jr. veröffentlicht. Diese seinerzeit beiläufige Publikation in einer Tageszeitung ist bisher von der Forschung nicht bemerkt worden<sup>11</sup>, so daß es angezeigt erscheint, hier auch die dort veröffentlichten Briefe mitzuteilen. Mit Ausnahme des Briefes 6 vom 20. August 1915 entstammen – aus welchen Gründen auch immer – alle anderen der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne vom 21. Juni 1910 bis zum 10. Januar 1911. Es liegt nahe, anzunehmen, daß der Beginn des ersten Briefes von einer Begegnung der beiden Künstler anläßlich des Max-Reger-Festes ausgeht, das vom 7. bis 9. Mai 1910 in Dortmund stattgefunden hatte:

#### Brief 1

Prof. Dr. Max Reger

Leipzig, den 22. Juni 1910  
Kaiser-Wilhelm-Strasse 68, I

Sehr verehrter Herr Professor!

*Darf ich auf unser Dortmunder / Gespräch zurückkommen? Wir hatten da / vereinbart, daß Sie nächsten Winter / in Düsseldorf zur Aufführung brächten. / mein op 112 „Die Noñen“ für gemischten / Chor u. Orchester op 112 (erschienen bei / Bote & Bock Berlin W 8, Leipzigerstraße (Nº 37) Ich wäre Ihnen nun sehr / dankbar, wen Sie die „Noñen“ nun / sicher nächsten Winter in Düsseldorf brächten. / Zum niederrheinischen Musikfest in / Düsseldorf im nächsten Sommer // hatten Sie mein op 106 der 100. Psalm / für Chor, Orchester u. Orgel (erschienen / bei C. F. Peters in Leipzig, Thalstraße 10) in Absicht; für jeden Fall ist es so / am Besten, wenn Sie im kommenden / Winter in Düsseldorf die / „Noñen“ op 112 machen u. beim nächstjährigen niederrheinischen Musikfeste / den 100. Psalm op 106, der sich ganz / besonders zu Musikfesten eignet. / Wie gesagt, es läge mir außerordentlich viel daran, / gerade die „Noñen“ bei / Ihnen im kommenden Winter / zu wissen! Sie hätten damit / die Erstaufführung der // „Noñen“ fürs ganze Rheinland. / Ferner gestatte ich mir, Ihnen noch / mit zu teilen, daß mein / op 108 „Symphonischer Prolog zu einer Tragödie“ für / Düsseldorf auch noch Novität / ist. / Ich hoffe sehr, von Ihnen / recht balde*

<sup>10</sup> Der Programmzettel ebenfalls im Besitz der Familie Veerhoff. U. a. wurden auch Regers *Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven für 2 Klaviere zu 4 Händen, op. 86*, aufgeführt, dessen Orchesterfassung Reger sieben Jahre später dann Panzner gewidmet hat.

<sup>11</sup> Laut brieflicher Mitteilung des Max-Reger-Instituts, Bonn, sind dort alle hier vorgelegten Quellen unbekannt.

*Nachricht zu / erhalten, daß alles so / bleibt, wie wir in Dortmund vereinbart haben / u. wie ich Ihnen soeben / schrieb. // Mit besten Grüßen / u der Bitte um recht / baldige genaue /*

*Nachricht  
Ihr  
ergebenster  
Reger*

Auf Regers ebenso reiches wie dringendes Angebot von Werken muß Karl Panzner postwendend geantwortet haben, denn schon vier Tage später schreibt Reger auf Panzners offensichtliche Zusagen:

## Brief 2

[Düsseldorfer Tageblatt, Jahrgang 1934]

[26. Juni 1910]

*Verehrtester Herr Professor!*

*Schönsten Dank für Ihren frdl. Brief; ich bin sehr erfreut: op. 108 („Prolog“, erschienen wie 100. Psalm, op. 106 bei C. F. Peters, Leipzig) im nächsten Winter und 100. Psalm beim nächstjährigen Musikfest und die „Nonen“ (sic!) op. 112 im Winter 1911/12. Herzlichsten Dank! Nun wegen des Orchesterstückes zum nächstjährigen niederrheinischen Musikfest (außer Psalm am 2. Tag!) – Ich verspreche Ihnen mein Möglichstes zu tun; garantieren kann ich noch nicht! Beten Sie zu unserem lieben Herrgott, daß er es einrichtet, daß der Tag in Zukunft 60 Arbeitsstunden hat; ich arbeite sowieso wie ein Wilder; wie gesagt: ich tue mein Allermöglichstes. Für jeden Fall erhalten Sie rechtzeitig Nachricht; ich hoffe sehr, Ihnen zusagenden Bescheid geben zu können.*

*Augenblicklich brüte ich toll über ein Klavierkonzert, es wird ein tolles Ding; vor Allem hüte ich mich davor, daß die Sache zu lang wird; 35–40 Minuten ist die höchste Dauer.*

*Ich bin am 5. Oktober spielenderweise in Düsseldorf und hoffe sehr, Sie dann sicher zu sehen.*

*Bedenken Sie, daß ich außer Conservatoriumsdienst Winter und Sommer noch so gegen 50 Konzerte pro Winter zu erledigen habe. Ich bitte um Ihr stilles Beileid.*

*Mit nochmaligem herzlichsten Dank, besten Grüßen Ihr ergebenster*

*Reger*

*Bitte, mich nicht Meister nennen; Meister sind Beethoven, Bach, Wagner etc., ich bin nur Lehrbube.*

Regers 100. Psalm op. 106 stand dann auch vereinbarungsgemäß am zweiten Tag des 87. Niederrheinischen Musikfestes, am 5. Juni 1911, auf dem Programm<sup>12</sup>.

Eine Aufführung der beiden anderen zur Aufführung angenommenen Werke durch Panzner läßt sich, soweit ich sehen kann, nicht nachweisen. Panznerns Auftrag an Reger, für das Niederrheinische Musikfest 1911 ein Orchesterstück zu schreiben, begegnet der vorsichtigen Zurückhaltung des Komponisten, der in jener Zeit u. a. mitten in der Arbeit am *Klavierkonzert op. 114* steckt. Eine endgültige Absage gibt Reger dann im Januar 1911 (vgl. Brief 5). Panzner muß übrigens später seine Bitte um eine Uraufführung wiederholt haben, denn Reger schreibt am 9. Dezember 1913, tief in seinen Meininger Verpflichtungen, an Fritz Busch<sup>13</sup>: „... *Mit einem neuen Werk, das heißt, Uraufführung, werde ich 1914 beim Musikfest in Düsseldorf kaum vertreten sein, wann sollte ich, oder besser gesagt, wann könnte ich denn das schreiben? Also bleibt Düsseldorf ‚regerfrei‘*“.

<sup>12</sup> *Festschrift zur Hundertjährigen Jubelfeier des Städtischen Musikvereins Düsseldorf...*, a. a. O., S. 103.

<sup>13</sup> E. von Hase-Koehler, *Max Reger, Briefe eines deutschen Meisters*, Leipzig 1928, S. 272.

Die Ankündigung Regers, am 5. Oktober 1910 in Düsseldorf zu sein, scheint Panzner mit einer Einladung auf den 10. Dezember beantwortet zu haben, der Reger nicht Folge leisten konnte:

## Brief 3

Kartenbrief

Poststempel

Herrn

Prof. C. Panzner  
in Düsseldorf a/Rhein  
Brehmstr. 33

Verehrtester Herr Professor!

Leipzig 6. 7. 10. 5–6.

*Am 10. December kan ich leider / unmöglich in Düsseldorf sein, d[a] ich / an diesem Tage in Heidelberg „wirke“ / Das Konzert am 5. Oktober / in Düsseldorf ist im Ibachsaal. / Richten Sie es Sich doch sicher so / ein daß wir nach diesem / Concert ein bißchen zusamēn / sein können. Ich arbeite -----! / Verzeihen Sie deshalb meine Kürze!  
Beste Grüße  
Ihres  
ergebensten  
Reger*

Reger hat dann seine Bitte, nach seinem Konzert am 5. Oktober 1910 mit Panzner „noch ein bißchen zusammen sein zu dürfen“ in einem Brief vom 29. September 1910 wiederholt. Dieses Schreiben schließt laut Karl Panzner jr. mit folgenden Worten:

## Brief 4

[Düsseldorfer Tageblatt, Jahrgang 1934]

[29. September 1910]

„Mir droht ein entsetzlicher Winter mit schauderhaft vielen Konzerten. Bitte schreiben Sie mir so gleich. Bestens grüßend Ihr eiligster ergebenster Max Reger.“

Weitere enge freundschaftliche Kontakte Regers zu Panzner müssen auch nach Regers Weggang von Leipzig nach Meiningen bestanden haben.

Reger schrieb:

## Brief 5

Kiel

G<sup>D</sup> Hotel Germania  
H. Kröger  
etc.

den 10. I. 1911

Sehr geehrter Herr Professor!

Besten Dank für Ihre Karte; ich / danke Ihnen vielmals herzlichst für Prolog! Seien Sie nicht böse, / weiß ich Ihnen erst heute / schreiben kann – allein ich bin / immer in größter Hetze; bitte, vergessen Sie für nächste Saison / nicht die „Noñen“ op 112 für Chor und Orchester u. Klavier/konzert op 114 (beides bei / Bote und Bock Berlin) Fürs / Clavierconcert empfehle ich Ihnen / bestens, Frau Prof. Kwast-/Hodapp die das Werk / glänzend spielt! / Werden Sie mal sehen, der / 100. Psalm beim niederrheinischen Musikfest / haut wieder eine ordentliche Bresche. / Es thut mir so leid, daß ich das / Orchesterwerk fürs Musikfest / nicht schreiben kañ; aber Sie sehen, daß es mir wirklich un=/möglich ist; ich habe fast jeden Tag Concert, immer andere Programme zu spielen u. zu / dirigieren u. so geht dieses / Jammerleben zu bis Ende / April; daß ich daß ein paar Tage / Ruhe

*brauche, um mich etwas / zu erholen, das ist // doch klar! Sie sehen – es ging wirklich nicht; seien Sie mir / bitte nicht böse. / Wenn Sie einmal einen glänzenden / Geiger brauchen: Alexander Schmuller, Berlin-Charlottenburg / Dornburgerplatz 1 Vergessen / Sie bitte diesen Namen nicht. /*

*Mit besten Grüßen  
an Sie u. Ihre Frau  
Gemahlin Ihr  
ergebenster  
Reger*

Die anscheinend beabsichtigte Aufführung des *Prologs op.108* und des *Klavierkonzerts op.114* durch Panzner läßt sich heute nicht mehr nachweisen.

Regers nochmaligem Dank für die beabsichtigte Aufführung seines *100. Psalms op.106* beim Niederrheinischen Musikfest im Jahre 1911 folgt die endgültige Absage (vgl. Brief 2), zu diesem Anlaß auch noch ein Werk für eine Uraufführung zu liefern. Der arbeitsreiche Amtsantritt in Meiningen mag dabei eine wesentliche Rolle gespielt haben. Die von Reger empfohlenen Künstler, die Pianistin Frieda Kwast-Hodapp, der bekanntlich das *Klavierkonzert op.114* gewidmet ist, und der Geiger Alexander Schmuller, sind aus den bisher bekannten Regerbriefen vertraute Namen<sup>14</sup>

Daß Reger kurz vor seinem Tod noch einen Brief mit der Mitteilung der Dedikation seiner *Variationen op.86* an seinen Förderer und Freund Karl Panzner gerichtet hat, berichtet Karl Panzner jr. im letzten Abschnitt seines Feuilletonbeitrages:

#### Brief 6

[Düsseldorfer Tageblatt, Jahrgang 1934]

*„Fast fünf Jahre später teilt Reger meinem Vater, den er in diesem Brief mit ‚verehrter Freund‘ anredet, mit, daß er seine Beethoven-Variationen für Orchester instrumentiert habe, und dieses Werk ihm, Panzner, widme. Dies tat Reger am 20. August 1915 . . .“*

Welches Gewicht Reger der Bearbeitung seines Werkes beimaß, geht aus einem Brief hervor, den er zwei Tage vor der Dedikationsmitteilung an Panzner, am 18. August 1915, an den Verlag Simrock richtete<sup>15</sup>: *„ Sie erhalten damit ein Werk, das an künstlerischem Wert dem meines op.100, den Hiller-Variationen, mindestens gleich kommt . . .“* Und auch Karl Straube erhält am 9. August 1915 die Mitteilung<sup>16</sup>: *„ Ich habe soeben meine Beethoven-Variationen für Orchester instrumentiert . . .“*

Regers Widmung war ohne Zweifel ein wohlverdienter Dank für den unermüdlichen Einsatz, den Karl Panzner während seiner Tätigkeit als Konzertdirigent in Bremen und Düsseldorf für das Regersche Werk geleistet hatte. Panzner gedachte seines Freundes Max Reger noch einmal in besonderer Weise: Als Anton von Webern auf Panzners Einladung sein *op.1* beim Deutschen Tonkünstlerfest 1922 dirigierte, beschloß Karl Panzner dieses Fest – entgegen der Tradition, nur lebende Komponisten aufzuführen – mit Regers *100. Psalm*.

<sup>14</sup> Vgl. die Register der hier zitierten Briefausgaben.

<sup>15</sup> Fr. Stein, *Max Reger*, Potsdam 1939, S.74.

<sup>16</sup> E. von Hase-Koehler, *Max Reger, Briefe eines deutschen Meister*, a. a. O., S.308.